**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 130 (2004)

Heft: 5

**Artikel:** Schweizer Patentschutz

**Autor:** Peter, Willy / Streun, Michael

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-602386

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# **Big Brother im Bundesrat**

JAN PETERS

100 Tage lang hat er eisern Staatsraison demonstriert, ausschliesslich ab und zu und kaum hörbar mit den Zähnen knirschend. 100 Tage lang hat er sich leise fluchend durch staubige Akten gewühlt, ohne gleich durchzustarten. Der impertinenten Faulenzerei einer mit letzter Kraft durch die Flure des Berner Augiasstalls sich schleppenden Beamtenschaft hat er zugesehen, ohne öffentliche Wutanfälle zu bekommen. Einige wenige Schlafmützen seines Departements hat er allerdings zackig nach Gutsherrenart feuern müssen – nur diejenigen hat es verdientermassen erwischt, die noch nicht einmal zum Feierabend aus ihrem Büroschlaf geweckt werden konnten, sozusagen die Ober-Schnarchhähne im Berner Schlaraffenland für Staatsdiener. Er, der grundgütige Patron, er hat sich 100 Tage lang nicht anmerken lassen, wie sehr ihm das Hottentotten-Palaver seiner Kollegin und Kollegen an den Nerven zerrt, dieses völlig ineffiziente Suchen nach dem, was jede anständige Firma in kürzester Zeit in den betrügerischen Bankrott führen würde: «der Kompromiss!» Welch widerwärtiges Wort, trotz der doch in seinen Ohren angenehm tönenden fonetischen Anklänge an «Kommiss» ...

Dann aber hielt ihn nichts mehr in seiner Amtsstube, und am 2. April in Buchs im St. Gallischen zog Christoph Blocher Bilanz dieser grauenhaften ersten 100 Tage in Amt und Unwürden.

Was hatte er Neues zu berichten? Wenig. Bis nichts, was man ihn nicht schon vielmals lautstark hatte anprangern hören: Mit den Ausländern bei uns ist's immer noch so, wie's war, eben saumässig, mit dem Staat bei uns ist's immer noch so, wie's war, eben siehe oben; von beiden gibt's zu viel. Aber dann kam die Innovation, Christoph Blocher, der den Staat geradezu manisch-repressiv im Verdacht hat, von allem und allen zu viel zu wollen, dieser Christoph Blocher wollte plötzlich mehr! Und wovon?

Mehr Öffentlichkeit bei den Sitzungen zuneigende Schulwart Achille Casanova, des Bundesrates, der bisher wie eine Art dem Klassenprimus Blocher nach je-Geheimzirkel à la Ku-Klux-Klan konspi- dem Unterrichtstag diese Meldungen rierte! Das Volk, das laut Herrn Blocher abgibt, kommentiert diese regelmässig «die Opposition» als solche darstellt, muss nur mit: «Madonna, que miseria!!», tippt mit eigenen Augen sehen, womit sich diese sich mit dem Zeigefinger an die Stirn, hoch dotierten dubiosen Typen im Bun- entsorgt die Zettel im nächstbesten Mistdesrat die Zeit vertreiben, bis es endlich kübel und begibt sich zielstrebig in die zur Pause schellt. Dann käme ans Licht, Kantine zum Mittagessen. was da wirklich läuft: Merz optimiert Dieser Schlendrian muss aufhören! Und heimlich unter dem Pult seine private damit das dem Volk, welches ja laut Steuererklärung und passt auf, dass Deiss Herrn Blocher «die Opposition» als soldavon nichts merkt, der gerade der gan- che darstellt, transparent wird, muss das zen Rasselbande eine saftige Strafarbeit gnadenlos ins Fernsehen gezerrt werwegen Störens seines Unterrichts in Staats- den. Herr Blocher könnte mal beim itabürgerkunde androht, Leuenberger kalli- lienischen Herrn Berlusconi, der ihm pografiert verschämt errötend auf kleine litisch ja nicht so fremd sein dürfte wie Zettelchen: «Micheline, t'es belle, je t'ai- dessen ausländische Nationalität recht me», traut sich aber nicht, diese kompro- eigentlich vermuten liesse - von der mittierenden Kassiber zu seiner Angebete- Schweiz aus gesehen, in Italien selbst ten rüberzuschieben, die angeregt «Vogue» gilt er trotz oder vielleicht gerade wegen und die neuesten Reiseprospekte durch- seiner skurrilen Art der Geschäftsfühblättert, Couchepin malt mit entrücktem rung manchen doch als Inländer -, eine Gesichtsausdruck kleine Napoleons in sein Anfrage anbringen, ob Herr Nero Ber-Vokabelheft, Schmid tränkt Papierkügel- lusconi ihm mit seinem privaten TVchen mit Tinte und befördert sie mittels Equipment unter die bundesrätlichen eines Blasrohres, Kal. 9 mm Parabellum, Arme greifen würde. Als Gegengeschäft in ballistisch ausgefeilten Flugbahnen an könnte der Herr Blocher ihm verspredie vorher weissen Wände des Klassen- chen, dass seine eidgenössisch (auf)rechte zimmers, während Blocher in seinem «Forza Svizzera»-SVP-Kamarilla wei-Dienstbüchlein penibelst und unbestech- tere Gotthard-Perforationen zur Abstimlich vermerkt, wer wieder mal faul und/ mung lancieren werde, und zwar so oder frech ist, die Hausaufgaben nicht ge- lange, bis dieser Berg dann eines fernen macht hat, vor dem Haus in der Feuer- Tages in «St. Emmentaler» umgetauft wehrzone parkiert oder sonstwie vom be- werden könnte und die überschaubaren fohlenen Einsatzplan abweicht.

Diese unkollegiale Anschwärzerei führt al- serven, korrodierend gelagert in Roms lerdings selten zu den eigentlich drako- «Fontana di Trevi», direkt von der nisch zu exekutierenden Sanktionen, denn Zürcher Bahnhofstrasse aus sicht- und der dem lateinischen «dolce far niente» erreichbar wären.

nach-berlusconischen Reststaats-Bankre-

## **Schweizer Patentschutz**

Willy Peter

Wirkt die Schweiz seit kurzem frischer? Blocher wirkt als Scheibenwischer! Der Rat – der Durchblick wird jetzt klar – nimmt manches Schlagwort ernster wahr, intensiver untersucht wilder/milder als gebucht und als Faktum anerkannt.

Im Kollegium eingespannt spürt der forsche Einzelkämpfer plötzlich kollektive Dämpfer. Und im Banne der Justiz hinkt ein Leben als Kibitz, fordert Zähler, Normen, Nenner, unbestreitbar wiffe Kenner!



Blocher wird da nicht erschrecken, er hat Freude am Entdecken. Sein erwähntes Scheibenwischen, weckt spontan den Blick, den frischen. Sollt er allen sieben nützen, dann lässt ihn rasch gesetzlich schützen! Bevor die andern ihn gerochen, sonst muss auch Blocher wieder blochen.

Konkordanz ist angenehm, jedoch keineswegs bequem. Im Gegenteil, sehr anspruchsvoll als Tonart zwischen Dur und Moll. Dürfte solch ein Lenz jetzt spriessen, dann lasst uns gern die Blumen giessen! Sollte noch die Sonne scheinen, könnt's geraten, würd ich meinen.

Blocher ist geschickt und schlau: Zahmer heisst noch lang nicht flau! Dank dem weiten Maschengitter gibt's auch künftig noch Gewitter, nachher wieder frische Luft! Wer spricht da von einer Kluft? Sollten Einzelne entlaufen, unbelehrbar: Lasst sie laufen.